

Ohne Stahlhelm über grüne Grenze

Düsterberg kam nicht

Die Beweisaufnahme im Schachtprozess ist zu Ende gegangen, ohne daß ein Kronzeuge der Anklage, der Schacht schriftlich schwer belastet hatte, persönlich erschienen wäre: Theodor Düsterberg.

Nur wenige wußten bis vor kurzem von seinem Aufenthalt in der Weserstadt Hameln. Erst durch seine Weigerung, vor der Spruchkammer in Untertürkheim zu erscheinen, erfuhr man von seinem Verbleib.

Allerdings war der Name des ehemaligen zweiten Bundesführers des Stahlhelms schon vor Monatsfrist in den Spalten der Zeitung aufgetaucht, da er angeblich in die politische Arena zurückkehren wollte. Düsterberg dementierte sehr schnell.

Bei der Ladung nach Stuttgart aber berief er sich auf den Zustand seiner schwerkranken Frau, mit der er bei einem Hamelner Rechtsanwalt ein möbliertes Zimmer bewohnt.

Beide kamen über die grüne Grenze aus der russischen Zone. In dem mittelgroßen,

des Nationalsozialismus und der Weigerung, sich durch irgendwelche Posten kaufen zu lassen.

Die Folge war viermalige Verhaftung im Laufe der Jahre durch die Gestapo. 1934 lag er in Ketten in Dachau, nach dem Röhmputsch wurde er von einem Standgericht zum Tode verurteilt. Er kam noch einmal davon. Seine letzte Verhaftung durch die Nazis erfolgte nach dem 20. Juli 1944. „Und dann wurde ich noch einmal von den Amerikanern und zweimal von den Russen abgeholt.“

Der Mann mit dem mächtigen Kahlkopf spricht einige Worte zu seiner Frau und einem kleinen, frechen Wellensittich, der munter im Zimmer hin- und herfliegt und sich zuweilen nicht ganz gentlemanlike benimmt. Düsterberg stört das nicht. Er schüttet etwas Zucker aus einer Tüte in seine Teetasse und beginnt leicht müde in tenoraler Stimmlage zu erzählen. Nach seiner Ansicht wurde Hitler durch Schacht, Papen, Hugenberg und Seldte in den Sattel gehoben.

Düsterberg bestreitet nicht Schachts spätere Gegnerschaft zum Nationalsozialismus „Aber er hat eine unheilvolle Rolle

Dr. Mackenzies Geheimnis

Die geschichtliche Krankheit

Dr. Morell Mackenzie hat sein Geheimnis gut bewahrt. Nur einem zuverlässigen Freund vertraute er sich an. Der hat es jetzt Mackenzies Biographen, R. Scott Stevenson, weitergesagt: Friedrich III., der deutsche Hundert-Tage-Kaiser, war ein Paralytiker.

Mackenzie, englischer Kehlkopfspezialist, war nach Berlin gerufen worden, als der damalige Kronprinz Friedrich, Sohn Wilhelms I. und Schwiegersohn der Königin Viktoria von England, im März 1887 plötzlich schwer erkrankte. Er hat den nachmaligen Kaiser bis zu dessen Tode am 15. Juni 1888 behandelt.

Damals und später sind dem englischen Arzt schwere Vorwürfe gemacht worden, den königlichen Patienten nicht rechtzeitig operiert zu haben. Stevenson glaubt jetzt den Grund für das Zögern Mackenzies angeben zu können. Der Arzt habe gewußt, daß Kehlkopfkrebs nur der eine Teil der Krankheit war. Der Fall wurde erschwert durch die Syphilis, mit der sich der Kronprinz von einer schönen Spanierin bei der Eröffnung des Suezkanals 1869 angesteckt hatte. Aber aus „Loyalität“ gegenüber der Queen und ihrer Tochter, der nachmaligen Kaiserin Friedrich, verschwieg Mackenzie sein Wissen.

Als nach dem ersten Weltkrieg Wilhelm II., der Sohn Friedrichs III., nach Holland geflohen war, tauchte in politischen Schriften wiederholt die Behauptung auf, der ehemalige deutsche Kaiser sei ein Paralytiker. In internen Hofkreisen sei diese Tatsache seit Jahren bekannt gewesen.

Wladimir Iljitsch Uljanow, unter seinem Decknamen Lenin als Führer der bolschewistischen Oktoberrevolution in die Weltgeschichte eingegangen, starb am 21. Januar 1924.

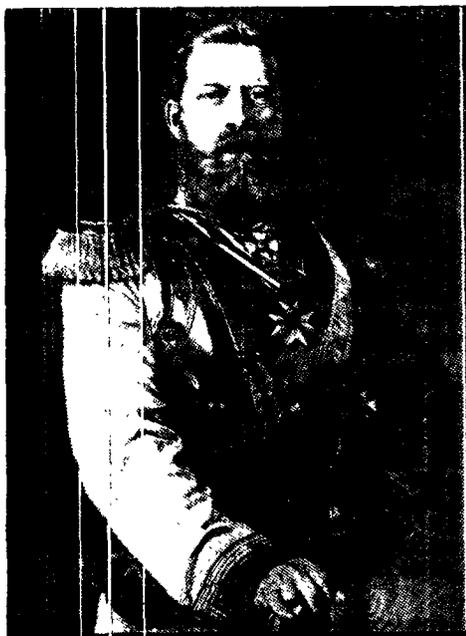
Wenige Monate nach seinem Tode giefen sich antisowjetische Schriften in Enthüllungen, wonach Lenin infolge einer in der Jugend zugezogenen Syphilis an progressiver Paralyse gelitten habe.

Mit dem „Marsch auf Rom“ im Oktober 1922 eroberte Benito Mussolini die Macht in Italien. Als die ersten zehn Jahre seiner Diktatur verstrichen waren und sein Regime mehr und mehr in Mißkredit geriet, war in antifaschistischen Schriften immer häufiger zu lesen, Mussolini sei ein unheilbarer Paralytiker.

Zur moralischen Vorbereitung seines Krieges bediente sich das „Dritte Reich“ einer umfangreichen Propaganda gegen den „Schandvertrag von Versailles“. Zu den beliebtesten Ausstattungsstücken dieser Propaganda gehörte die Behauptung, daß der damalige USA-Präsident Woodrow Wilson nicht mehr Kraft genug gehabt habe, um seine berühmten „vierzehn Punkte“ durchzusetzen. Er sei nämlich inzwischen an Paralyse erkrankt.

Und nun berichtet der finnische Arzt Dr. Felix Kersten, der seit 1938 Himmlers medizinischer Berater gewesen sein will, im „Sunday Express“, er habe eines Tages auf Befehl die Krankheitsgeschichte Hitlers lesen müssen. Daraus sei hervorgegangen, daß Hitler als Soldat im ersten Weltkrieg eine Syphilis gehabt habe, von der er nur scheinbar geheilt worden sei.

Nach Kerstens Bericht traten 1937 zum erstenmal wieder Symptome dieser Krankheit auf, und 1942 lautete die Diagnose auf progressive Paralyse. Auf diese Krankheit deuteten nach Ansicht des finnischen Arztes Hitlers Wutanfälle. Weiter seine Gewohnheit, Reden an die Möbel in seinem Zimmer zu halten.



Kaiser Friedrich III.



Theodor Düsterberg

Im Kriegsschmuck

kahlköpfigen Mann im grauen Anzug, der durch blaue Flecken an Knie und Hosensboden ausgebleicht wurde, vermutet man nur noch schwerlich den Reichspräsidentenanwärter und Rivalen Hitlers im Wahlgang aus dem Jahre 1932.

Der frühere Oberstleutnant im Generalstab galt vor der Machtübernahme als eine prominente und umstrittene politische Persönlichkeit. Die Linken lehnten ihn als ins „nationalistische Lager“ gehörig ab.

Er wiederum hielt Hitler für einen Scherenschnittkomödianten und wollte weder von ihm noch von den Nazis etwas wissen. Die Nazis waren aus politischen und „rassischen“ Gründen gegen Düsterberg, da er einen jüdischen Großvater hatte.

Trotzdem bot Papen ihm nach der Machtübernahme zweimal im Auftrage der Hitlerregierung einen Minister- und Oberpräsidentenposten an. Düsterberg, der sich schon nicht an Seldtes Verkauf des Stahlhelms an die Nazis beteiligt hatte, lehnte ab. Er verharnte überhaupt als einziger unter den höheren Offizieren und Generälen in seiner konsequenten Ablehnung

gespielt und Hitler zur Macht verholfen“, sagte der ehemalige Stahlhelmer.

Im ersten Weltkrieg sei Schacht in der Finanzabteilung des deutschen Befehlshabers in Belgien tätig gewesen. Nachdem er seine Beamtenstellung mit der eines Privatbankiers verwechselte, sei er nach Deutschland zurückgeschickt worden. „Dann wurde Schacht Demokrat.“

Danach habe Schacht eine Vermittlerrolle zwischen Hitler und der skeptischen Industrie gespielt. Düsterberg erklärt weiter, daß Schacht im Juli 1932 von Papen gebeten habe, seinen Reichskanzlerposten an Hitler abzutreten.

Diese Dinge gab Düsterberg bei seiner richterlichen Vernehmung in Hameln zu Protokoll. Er kam in die Rattenfänger-Metropole, um der achten Verhaftung im Laufe seines Lebens zu entgehen.

Ein angetrunkenen russischen Offizier hatte ihn am Rockaufschlag gepackt. „Er bekam einen Schlag von mir auf den Arm. Denn angreifen lasse ich mich von niemandem“, sagt der 72jährige alte Kämpfer und seine Augen bekommen einen lebhaft-forschenden Ausdruck.